

Joana Lisa Braun

HEIMKEHREN

Bring deine Seele zurück

Eine magische Erzählung für dein
persönliches Erwachen

NEUE  ERDE

Inhalt

Vorwort	11
Prolog – wie alles kam	13
<i>1. Kapitel</i>	
Schmerz: Trennung und Sehnsucht zugleich	21
<i>2. Kapitel</i>	
Heimkehren	26
<i>3. Kapitel</i>	
H wie Hoffnung, Heilung und Höheres Selbst	31
<i>4. Kapitel</i>	
E wie Emotionen, Erfolg, Elemente	83
<i>5. Kapitel</i>	
I wie Imagination, Inneres Kind, Image sowie Überzeugungen	120
<i>6. Kapitel</i>	
M wie Märtyrertum und Opferrolle, Mapmaker's Dream, Meditation	140
<i>7. Kapitel</i>	
K wie Karma, Kontrolle, Kristalle	160
<i>8. Kapitel</i>	
E wie Eifersucht, Erdenergien, das Bewusstsein der Erde	184
<i>9. Kapitel</i>	
H wie eine Herrscherin der Liebe, Herzkohärenz, höheres Bewusstsein	223
<i>10. Kapitel</i>	
R wie Reinkarnation, Rückführungen, Parallel-Leben, Resonanz, Reality Creating (RC)	255
<i>11. Kapitel</i>	
E wie Magie der Alchemie und des Entzückens als Weg nach Hause, Ehe als innere alchemistische Hochzeit	288
<i>12. Kapitel</i>	
N wie Negativität verwandeln, das dunkle Schild auflösen	316
Epilog	342
Verzeichnis der Meditationen 343 Endnoten 344 Über die Autorin 347	

Bücher haben feste Preise.

1. Auflage 2022

Jona Lisa Braun

Heimkehren – bring deine Seele zurück

© Joana Lisa Braun/Neue Erde GmbH 2021

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlag:

Illustration: Meraylah Allwood

Gestaltung: Dragon Design, GB

Lektorat:

Monika Lanz, Ina Kleinod, Andreas Lentz

Buch-Editing: Sveva Dadò

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,

Übersetzung, Verbreitung und sonstige Veröffentlichungen.

Satz und Gestaltung:

Dragon Design, GB

Gesetzt aus der Minion

Gesamtherstellung: Appel & Klinger, Schneckenlohe

Printed in Germany

ISBN 978-3-89060-788-7

Neue Erde GmbH

Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken

Deutschland · Planet Erde

www.neue-erde.de



Ein riesiges Dankeschön!

Mein Herz ist übervoll des Dankes, dass du dieses Buch nun in den Händen hältst.

Das Göttlich-Weibliche kehrt zurück, und du kehrst zu deiner Seele zurück, sonst wäre »HEIMKEHREN« nicht bei dir gelandet. Die weise Füchsin Shurijah wird dir dabei eine hingebungsvolle Reisebegleiterin sein.

Wir leben in einer Zeit, in dem sich unser Bewusstsein in die fünfte Dimension hineinentwickelt. Dies bedeutet, dass sich die Schichten, die sich in der heiligen Kammer deines Herzens um deinen göttlichen Kern herum gebildet haben, nach und nach auflösen können.

Dieses Buch hat sich über sieben Jahre in mein eigenes Herz »geschlichen« und wollte geschrieben und in die Welt gebracht werden, damit es auch *dich* inspiriert und nach Hause bringt – zurück in die beste Version von dir, zurück zur Seele und zum Göttlichen. Den Inhalt habe ich vor allem Lazaris zu verdanken, der mich seit 1996 als einer meiner spirituellen Lehrer begleitet. Er war es, der mich beflügelt hat, diese zwölf Kapitel, die alle einen Schritt auf dem Weg nach Hause darstellen, zu gebären. Danke Lazaris, deine Freundschaft ist unbezahlbar!

Viele weitere Lehrer und Inspirationsquellen haben mich während meines eigenen Individuationsprozesses begleitet. Ohne sie und ihre wertvolle Arbeit wäre ich heute nicht da wo ich bin. Einige möchte ich nun gerne nennen.

Beginnen möchte ich mit Dietrich von Oppeln-Bronikowski (www.lemuria.de), der mich zu Lazaris gebracht hat; eigentlich verdanke ich das Buch ihm! Mit seinen Seminaren hat mein Weg nach Hause so richtig Fahrt aufgenommen. Was für ein Glück, dass ich sein Buch »Lemuria Ashamah, die Aluah Trance Massage aus Lemuria« 1995 in der »Buchhandlung im Licht« in Zürich »gefunden« habe. Nun, es hat eher mich gefunden, wie das so ist auf dem Weg nach Hause.

Weitere Menschen, die mich stark geprägt haben und prägen sind:

Bahar Yilmaz & Jeffrey Kastenmüller (www.baharyilmaz.com) mit ihren gehaltvollen Seminaren und Onlineprogrammen wie »Unkarma«, »Superhuman«, »Heartwall«, »Elevation«, alles grandiose Puzzlestücke um »heimzukehren«.

Die Meditationen im Downloadbereich der Website »Heimkehren.com« sind mit der »Stardust-Musik« von Bahar & Jeffrey aufgenommen worden (www.musicstardust.com). Wunderbar, dass ich diese äußerst heilsamen Frequenzen dafür nutzen durfte! So wirken die Meditationen gleich zweifach: erstens über die Worte und zweitens über diese besondere Musik.

Veith Lindau (www.veithlindau.com), bei dem ich unter anderem das Onlineprogramm »SchreibGlück« absolviert habe. Er war damit quasi der unsichtbare und äußerst wertvolle Geburtshelfer dieses Werkes.

Miranda Gray (www.wombblessing.com), die mit ihrer hingebungsvollen Womb Blessing und Womb Healing Arbeit das Göttlich-Weibliche (wieder) zu Frauen *und* Männern bringt.

Sharon McErlane (www.netoflight.org), auch eine Wegbereiterin für die Göttin in all ihren Formen und Ausdrucksweisen, ihr persönlich erschienen als »der Rat der Großmütter«. Begeistert von Sharons hingebungsvollem unentgeltlichem Wirken mit dem »Lichtnetz« in dieser verrückten Zeit, habe ich die Koordination der Net of Light Arbeit in der Schweiz übernommen.

Ihnen allen gebührt ein riesengroßes Dankeschön!

Mein magisches Kreativteam

Sie alle waren die Hebammen von »HEIMKEHREN«. Diese Frauen brennen wie ich für den Seelenweg und sind selbst großartige Künstlerinnen, Heilerinnen und Inspiratorinnen.

Lektorat: Monika Lanz (www.neuezeiten.ch), selbst eine begnadete Schreiberin und Seelen-Coach.

Editing des Buches: Sveva Dado (www.moonperle.ch). Sveva ist eine grandiose Fotografin (Porträtfotos in der Natur) und Polygrafin.

Unterstützung Text und Korrektorat: Ina Kleinod (www.sinntext.de).

Unterstützerin auf vielen Ebenen: meine gute Fee und Busenfreundin Marianne Vogt.

Danke auch meinen Freundinnen Daniela, Karin und Susanna. In vielfacher Weise seid ihr zusammen mit Marianne, Monika und Sveva meine Seelenschwestern. Gemeinsam gehen wir den Weg nach Hause. Mit euch macht es einfach viel mehr Spaß als allein!

Nicht unerwähnt möchte ich meine physischen und spirituellen Vorfahren lassen. Durch euch bin ich in dieses Leben gekommen, auf euren Schultern stehe ich. Eure Wünsche und Visionen fließen in meinen Venen und Arterien. In meinen Worten und Taten ist eure Handschrift zu erkennen. Ich ehre euch, indem ich meinen Weg gehe, den Weg nach Hause, ich tue es für uns alle!

Und zu guter Letzt möchte ich meinem Seelenfreund Joan danken. Du hast mein Herz und meinen Geist im Sturm erobert, Sternenbruder und »Zwillings-Samurai«, danke für dein Sein, danke für deine Liebe!

Göttin/Gott/Alles-Was-Ist – ich kehre heim zu euch. Danke, dass ihr mich mit offenen Armen empfangt. Danke, dass ihr mich »auf ewig und einen Tag« liebt, wie Lazaris es zu sagen pflegt. Danke für eure unermessliche Liebe!

Joana Lisa Braun
www.heimkehren.com

Vorwort

Wer sind wir? Woher kommen wir und wohin gehen wir? Fragen, die uns alle beschäftigen und die, egal wie sehr wir uns darum bemühen, unbeantwortet bleiben. Wer weiß. Vielleicht sind wir nicht hier, um Antworten zu erhalten, sondern um Fragen zu stellen.

Ich weiß nicht, was du exakt ausgesendet hast. Aber irgendein Signal, das von dir ausgegangen ist, hat dieses Buch zu dir gebracht. Es liegt jetzt in deinen Händen, und bevor du dich mit Joana Lisa auf eine magische Reise machst, möchte ich dich von einer Aufgabe befreien. Vielleicht fragst du dich, was mir denn einfällt, zu denken, dass ich die Macht haben könnte, dich zu befreien. Ich habe sie nicht. Das Einzige, was ich in diesem Moment dir geben kann, ist meine Erfahrung, gegossen in Worte. Seit über 12 Jahren bin ich auf dieser unglaublichen Reise, Menschen in den unterschiedlichsten Lebensphasen zu begleiten und ihnen Wege aufzuzeigen, ihren eigenen Spirit, ihr Innerstes zu erleben und zu teilen. Ich habe in all den Jahren eins gelernt: Menschen warten, meist komplett unbewusst, auf eine Erlaubnis. Manchmal ist es die Erlaubnis, die eigene Wahrheit zu sprechen. Manchmal die, ein altes Ziel, das sie unglücklich macht, loszulassen. Manchmal die Erlaubnis, sie selbst zu sein.

Und heute möchte ich dir, auch wenn du es vielleicht nicht erwartet hast, die Erlaubnis geben, keiner Aufgabe nachzugehen, wenn du dieses Buch liest. Ein Teil in dir verspricht sich durch dieses Buch vielleicht etwas Spezielles, und vielleicht wirst du es auch finden. Aber wie wäre es, wenn du dich den kostbaren Zeilen von Joana Lisa einfach ganz ohne Intention hingibst? Wie wäre es, wenn es dir wichtiger wird, zu erleben, was du im Leseprozess entfalten oder loslassen wirst, als daran festzuhalten, was dieses Buch mit dir machen soll?

Ich hatte mein Leben lang so viele vorgefertigte Vorstellungen darüber, was hell ist, was dunkel, was spirituell ist und was nicht und musste immer wieder feststellen, dass es genau diese Dinge waren, die mich aufhielten, mich selbst in meiner ganzen Rohheit zu erkennen.

Als ich begann mir selbst die Erlaubnis zu geben, nicht alles bis zum Ende denken zu müssen und bewusste Lücken in meinem menschlichen Verständnis stehen zu lassen, spürte ich einen magischen Sog hin zum Leben selbst. Und das wünsche ich aus ganzem Herzen jedem Menschen.

Ich möchte dir sagen: Ich gebe dir die Erlaubnis, die unbeantworteten Fragen zur Seite zu stellen. Auch wenn du nicht auf diese Erlaubnis gewartet hattest, lass es trotzdem in deinem Herzen landen und atme tief durch. Du stehst kurz davor, eine magische Reise mit Joana Lisa zu erleben. Und diese Reise ist am schönsten und leichtesten, ohne dein altes Gepäck und ohne die Aufgabe, alles verstehen zu müssen.

Danke, dass du so mutig bist, dich mit dir selbst zu beschäftigen und herausfinden zu wollen, was dich so einzigartig schön macht.

Danke Joana Lisa für dein Licht und dein Wissen, das du mit der Welt teilst, nicht nur mit diesem Buch, sondern auch mit deiner gesamten Präsenz.

1. Dezember 2021, Bahar Yilmaz

Prolog – wie alles kam

Es ist ein herrlicher Frühlingstag, Ostersonntag im Jahre 2056, und ich sitze nach einem langen Spaziergang in meinem Schaukelstuhl und lächle selig, in Gedanken versunken. Die Vergangenheit blitzt wie ein Diamant vor meinem inneren Auge auf.

Lange ist es her. Es begann an Ostern vor vierundvierzig Jahren.

Heute bin ich neunzig Jahre alt. Damals befand ich mich in einer sogenannten Midlife-Crisis – bis an jenem magischen Ostertag, der mein Leben verändern sollte.

Ich war gerade sechsvierzig geworden und hatte wieder mal meinen Job verloren. Der Kündigungsgrund: geheimnisvoll wie das Wesen desjenigen, der dafür verantwortlich war. Heute weiß ich warum: Es war Zeit, die zu werden, die ich wirklich war. Doch das ahnte ich damals noch nicht.

Die Zeit, in der ich damals lebte, war ganz auf Schönheit und ewige Jugend eingestellt. Ich – nicht mehr ganz tafrisch und mit einigen Fragezeichen im Lebenslauf – hatte große Mühe, eine neue Stelle zu finden.

Es war nicht mein bestes Jahr. Ich hatte im Laufe des Lebens schon vieles verloren: Eltern, Pflegeeltern, Ehegatte, Partner, Freunde, ein Vermögen, die schlanke Figur. Ich kannte das Loslassen, hatte mich aber immer noch nicht damit angefreundet. Kurz, ich war ein Opfer der Umstände, dachte ich. Opfer spielen und andere beschuldigen war das Hauptspiel der Menschen zu jener Zeit, im Jahr 2012, für das der Welt der Untergang prophezeit worden war.

Es war also Ostern. Ich verbrachte diesen Tag wie die meisten Feiertage allein. Ich fühlte mich einsam und traurig. Ich schwelgte in meinem Selbstmitleid über die Ungerechtigkeit der Kündigung und darüber, dass ich niemanden die Ohren volljammern konnte.

Wenigstens besaß ich genügend Selbstliebe oder auch Disziplin, um nicht den ganzen Tag im Bett zu verbringen. Und so beschloss ich, einen Waldspaziergang zu machen.

Ich hatte keine Lust, Menschen zu begegnen. Die würden wohl alle am nahegelegenen See sein. Im Wald hatte ich bestimmt die Ruhe, nach der ich mich sehnte.

Es war ein milder Frühlingsabend, als ich meine Wohnung verließ. Der Wald ließ die letzten Sonnenstrahlen durch, noch hatten sich nicht alle Blätter entrollt. Ich beschloss, heute zur Abwechslung mal einen anderen Weg zu gehen. Keine Ahnung, was mich dazu veranlasste, aber es war die richtige Entscheidung. Oder soll man es Schicksal nennen?

Ich folgte dem Naturpfad ohne große Begeisterung – mit gesenktem Kopf und nachdenklichem Grübeln. Von der Umgebung nahm ich nicht viel wahr. Ich gefiel mir in meinem Leiden als »Verstoßene und Unverstandene«.

Plötzlich ließ mich etwas aufblicken, keine Ahnung, was. Wie in Trance sah ich in einiger Entfernung auf einem Hügel eine riesige uralte Eiche. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass sie mich gerufen hatte. Sofort tat ich diesen unsinnigen Gedanken ab. Sprechende Bäume, so was gab es doch nur in Märchen!

Trotzdem zog mich die Eiche magisch an. So verließ ich den Waldpfad und schritt durch das bemooste Unterholz. Der Baum sah so einladend aus, dass ich beschloss, mich hinzusetzen und an seinem breiten, knorrigen Stamm etwas auszuruhen. In letzter Zeit war ich immerfort müde. Ich musste wohl eingeschlafen sein, da hörte ich plötzlich ein Flüstern:

»Pssst, schläfst du?«

Ertappt und auch etwas ängstlich öffnete ich rasch die Augen. Eine Frau allein im Wald – da könnte allerhand passieren. Wer hatte da gesprochen?

Ich sah niemanden, jedenfalls keinen Menschen.

Auf einmal sah ich im nahen Unterholz etwas Weißes aufblitzen.

Was war denn *das*? Eine streunende Katze? Die Gedanken überschlugen sich; gab es weiße Raubtiere?

Da kam ein flauschiges weißes Fellbündel zum Vorschein. Ein weißer Fuchs, der sich mir näherte.

Ich hielt den Atem an, hatte er vielleicht Tollwut? Wilde Tiere flohen doch unter normalen Umständen. Ich tastete mit meiner rechten Hand am Boden nach einem Stock. Damit hätte ich das Tier in die Flucht schlagen können, doch da waren nur modrige Blätter.

Ich bekam langsam Panik.

»Du hast doch nicht etwa Angst vor mir?« hörte ich den Fuchs sagen.

Dies half mir nicht gerade, ruhiger zu werden. Sprachen jetzt sogar die Tiere, nicht nur der uralte Baum? War ich komplett am Durchdrehen? Dieses letzte halbe Jahr mit einer Kündigung und einem Todesfall in der Familie – das war wohl zu viel gewesen.

»Ja, du hörst mich tatsächlich; es ist keine große Sache, die Sprache der Tiere und der Pflanzen zu verstehen.«

Ich saß da mit weit aufgerissenen Augen und wünschte, dass ich bald aus diesem Alptraum aufwachen würde. Doch es geschah nicht, im Gegenteil, der Fuchs sprach unbeirrt weiter.

»Du brauchst wirklich keine Angst vor mir zu haben oder davor, dass du nun Stimmen hörst und deinen Verstand verlierst. Ich bin sehr real wie alles hier im Wald und spreche via Intuition zu dir.«

Intuition, ja, davon hatte ich gehört, doch ich hielt es lieber mit Struktur, Logik und Vernunft. Deswegen war ich ja auch Buchhalterin geworden.

Das Tier sprach unbefangen weiter. Mir schien sogar, dass es dabei lächelte.

»Ich bin eine Sie und heiße Shurijah, für dich Shu. Wie heißt du?«

Ich schaute mich zuerst nach allen Seiten um, bis ich mir sicher war, dass kein Mensch da war, der mich mit der Füchsin sprechen sah. Dann versuchte ich einen Ton herauszubringen, was gar nicht so einfach war. Zuerst kam nur ein Räuspern aus meinem trockenen Hals, dann – ganz leise: »Ich heiße Leandra.«

»Was für ein schöner, kraftvoller Name!« Und nach einer kurzen Pause: »Ein wahrlich königlicher Name!«

»Sag mir, träume ich eigentlich?«

Der Fuchs erwiderte geheimnisvoll: »Realität ist Traum und Traum wird Realität. Ich bin hier, um dich aufzumuntern.«

»Was du nicht sagst, als ob ein Fuchs mich aufmuntern könnte! Was weißt *du* denn schon von meinen Problemen?«

»Nun, du versinkst gerade in Selbstmitleid, fühlst dich allein, unverstanden, ungerecht behandelt, dauernd müde, siehst keinen Sinn mehr im Leben. Willst du noch mehr hören?«

Ertappt schaute ich in die bernsteinfarbigen Augen des Fuchses, der sich mir nun unbemerkt mit jedem Wort genähert hatte.

Es war, als ob ich in die gleißende Mittagssonne schauen würde; ich musste die Augen schließen. Als ich sie wieder öffnete, konnte ich ihm ganz normal in die Augen sehen, das Strahlen war sanfter geworden. Woher wusste er, respektive sie dies alles? Ich hatte die Frage noch nicht zu Ende gedacht, als Shu bereits antwortete: »Ich lese in deiner Seele.«

»Wie soll das gehen?«

»Alles ist mit allem verbunden. Wenn ich mich also leermache, fühle ich deine Gefühle, denke deine Gedanken, spüre deinen Körper.«

»So einen Quatsch habe ich noch nie gehört!«

»Ja, natürlich, du bestehst ja darauf, getrennt zu sein. Und das verursacht Schmerz.«

»Wie bitte, ich habe keine Schmerzen!«

»Und was sind deine Einsamkeit, deine Leere, deine Lethargie anderes als Schmerz? Du möchtest ja am liebsten nicht mehr aufwachen am Morgen.«

Puh, das hatte gesessen! Dieses Tier nahm tatsächlich meine geheimsten Gedanken wahr. Unheimlich! Ich brachte kein Wort mehr über die Lippen. Trauer stieg in mir auf, und endlich konnte ich wieder weinen. Ich hatte seit Wochen nicht mehr weinen können, etwas in mir war wie erstarrt gewesen. Und nun flossen plötzlich die Tränen, ich schluchzte und schluchzte und konnte gar nicht mehr aufhören. Nun, hier brauchte ich mich nicht zu schämen, kein Mensch schaute mir zu, »nur« ein Fuchs in meiner Phantasie. Und ich ließ die Trauer los. Das Eis begann zu schmelzen.

Ich fühlte den Fuchs ganz nahe vor mir, irgendwie fand ich den Gedanken tröstlich. Und nach langem, als das Schluchzen nachgelassen

hatte, öffnete ich meine Augen. Da saß er tatsächlich, mit großen goldenen Augen und einem strahlend weißen Fell. Und ich fühlte tiefen Trost, einen Frieden, wie ich ihn schon lange nicht mehr gespürt hatte.

»Ich bin für dich da, ich war es immer«, hörte ich noch, und dann war er plötzlich weg. Es war, als hätte er sich in Nichts aufgelöst.

Und mir war, als ob ich aus einem tiefen Traum erwachen würde. Hatte ich nun geträumt oder war dies tatsächlich alles passiert? Ich fühlte mich benommen, meine Augen brannten und die Wangen waren tränenüberströmt. Das war sehr real.

Und da – vor mir auf dem weichen Moos – was war denn *das*?

Ein Büschel flauschiger weißer Tierhaare, leuchtend in der Dämmerung. War die Füchsin letzten Endes doch echt gewesen?

Ich wusste es nicht. Das einzige, was ich fühlte, war diese unglaubliche Ruhe und ein süßes Gefühl der Gelassenheit, ja sogar Heiterkeit. Und mir kam plötzlich das bekannte Lied in den Sinn: »Nach dem Regen scheint die Sonne.«

Vorsichtig legte ich das Fellbüschel in meinen Rucksack. Bald würde die Nacht den Wald verschlucken, Zeit, nach Hause zu gehen. Ich fühlte mich um Zentner leichter. *Was* für ein Traum! Ein echtes Ostergeschenk, eine wahre Auferstehung!

Die nächsten Tage schwebte ich zwischen Euphorie, Hoffnung und tiefstem Zweifel. Was war wirklich geschehen? Hatte ich unter der alten Eiche geträumt und war das Fellbüschel zufällig vor meine Füße geraten? Hatte ich es vorher einfach nicht gesehen? Oder war es wirklich passiert? Hatte tatsächlich ein Gespräch zwischen dem Fuchs und mir stattgefunden? Nun, auch wenn mir die Phantasie einen Streich gespielt hatte oder alles nur ein Traum gewesen war, hatte sich seit Ostern etwas in mir verändert.

Ich fühlte mich trotz der nagenden Fragen zuversichtlicher, ruhiger, ja heiterer, und ein Satz ging mir nicht mehr aus dem Kopf: »Ich bin für dich da, ich war es immer.« Es war, als hätten sich diese schlichten Worte in mein Hirn gebrannt. Wieder und immer wieder hörte ich sie. Wie gut mir diese Worte taten. Ich war selbst darüber

erstaunt. Wie gerne hätte ich diese Worte von meiner Pflegemutter gehört. Oder auch von meiner leiblichen Mutter, doch die hatte sich nicht mal um sich selbst kümmern können. Meine Pflegemutter hatte mir zwar immer wieder bewiesen, dass sie für mich da war – durch ihre strukturgebende und strenge Fürsorglichkeit. Doch nie hatte sie diese Worte ausgesprochen, so wenig wie sie das Wort Liebe jemals in den Mund genommen hatte.

Der Satz berührte eine süße Sehnsucht in meiner Brust und erfüllte sie gleichzeitig mit der einfachen Präsenz der Worte, bis das Sehnen der Gewissheit wich, geliebt zu sein. Ein Paradox, wie ich es mit Shurijah noch öfter erfahren sollte.

Ja gewiss: Ich habe die weiße Füchsin wiedergetroffen, und sie wurde mir zur besten Freundin auf dem Weg nach Hause – zu mir!

Doch das dauerte ein Weilchen.

Es war ja nicht so, dass ich nur faulenzten konnte – ich musste Bewerbungen schreiben, um wieder eine Stelle zu finden. Das Arbeitsamt machte strenge Vorgaben, an die ich mich zu halten hatte. Zudem gab es so einiges aufzuräumen, das liegengeblieben war. Gelegentlich traf ich auch Freunde und Bekannte, doch kein Gespräch konnte mich so tief berühren wie das Erlebnis im Wald.

So beschloss ich – auf die Gefahr hin, dass ich die Füchsin nie wieder treffen sollte, denn wahrscheinlich war sie wirklich nur ein Hirnspinnst –, wieder zu der alten Eiche zu gehen. Ich versuchte es zwei Mal, doch jedes Mal nahm ich am Ende einen anderen Weg. Es war, als ob ich Angst hätte, enttäuscht zu werden.

Doch beim dritten Mal nahm ich all meinen Mut zusammen und bog Richtung Eiche ab. Ich sah sie schon von weitem. Noch standen die Bäume nicht in ihrer ganzen grünen Pracht. In ungefähr zehn Metern Entfernung blieb ich stehen und ließ den majestätischen und kraftstrotzenden Anblick der uralten Gigantin auf mich wirken. Und dann geschah etwas Merkwürdiges. Ich hatte das Gefühl, als ob mich die Eiche anschauen würde, als ob ich von ihr gesehen würde! So etwas hatte ich in meinem ganzen Leben noch nie erlebt. Verlor ich jetzt wohlmöglich doch den Verstand, zehrte die Arbeitslosigkeit so

sehr an mir, dass mir meine Nerven einen Streich spielten? Das Komische dabei: Ich war ganz ruhig, überhaupt nicht nervös oder gereizt. Die Zeit blieb stehen, der Raum dehnte sich aus. Ich spürte dies an meinem eigenen Körper: eine bis dahin unbekannte Wahrnehmung. Irgendwie hatte ich das Gefühl, mit dem Baum eins zu werden, seine mächtigen Wurzeln zu spüren, wie sie in der Erde Halt und Nahrung fanden; zum knorrigen Stamm zu werden, der jedem Unwetter trotzte, und mich in die Blätter hinein aufzulösen, die sich sanft in der Frühlingsbrise bewegten. Es war, als ob ich bei kristallklarem Bewusstsein in einen Traumzustand eintauchen würde. Ich fühlte mich schwebend und gleichzeitig vollkommen verankert; fühlte den Kreislauf des Wassers und des Lichtes in mir, die Photosynthese.

Ich weiß nicht mehr, wie lange ich so dagestanden habe. Irgendwann schüttelte ich mich aus der Trance hinaus und blieb für einen kurzen Augenblick stehen. Dann ging ich langsam zum Baum, wo ich mich niederließ. Dieses Mal hatte ich eine Isoliermatte mitgenommen, der Waldboden war noch nicht so warm.

Ich schaute mich um und spürte gleichzeitig den knorrigen Stamm der Eiche stützend in meinem Rücken. Ich hielt doch tatsächlich nach dem Fuchs Ausschau und konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen. Was würden wohl meine Freunde dazu sagen, wenn sie mich so sähen? Mich, die ich doch immer so klar und rational war!

Es wäre wohl besser, die Augen zu schließen und abzuwarten.

Das tat ich dann auch.

Lange Zeit geschah nichts. Alles war ganz ruhig im Wald. Ich spürte, wie mich eine Welle der Müdigkeit zu übermannen drohte. Nun gut, dann hätte ich wenigstens etwas geruht. So gab ich ihr nach und bin wohl eingeschlafen.

Plötzlich – da war es wieder – dieses: »Psssst!«

Ich schreckte auf, und da saß tatsächlich die weiße Füchsin vor mir!

»Schön, du bist wieder da, doch eigentlich warst du nie weg.«, begann Shurijah.

Ich verstand nur Bahnhof. Schon wieder so ein Satz, der mich berührte. Mit knapper Mühe und Not konnte ich meine Tränen zurück-

halten. Mein Gott, war ich in letzter Zeit vielleicht komisch drauf! All diese Gefühle, die sich unmittelbar in ihr Gegenteil verwandeln konnten: Trauer – Frust – Ungeduld – Freude – Glück – Vertrauen – Heiterkeit – Ruhe. Jetzt gerade fühlte ich eine Trauer, aber irgendwie war es eine schöne Trauer.

»Ja, die schöne Trauer der Seele.«

»Wie bitte, was soll denn schön an der Trauer sein? Und was hat meine Seele damit zu tun?«

Die Füchsin schwieg zu meinem Erstaunen. Dann nach einer langen Pause: »Alles zu seiner Zeit.«

Interessanterweise machte mich dieser Satz ganz kribbelig. Was meinte sie damit? Ich spürte wachsende Ungeduld und dachte: »Nein, ich will es *jetzt* wissen!«

»Nun: Geduld bringt Rosen und in deinem Fall ein tieferes Verstehen.«

Konnte Shurijah wirklich meine Gefühle wahrnehmen und meine Gedanken lesen? Ich war perplex.

Und ich wurde wütend: »Was zum Teufel soll ich denn bitte verstehen?«

Das wunderschöne Tier schaute mich nur aus seinen tiefen bernsteinfarbigen Augen an. In Sekundenschnelle verlor ich mich in diesen Augen. Es zog mich richtiggehend hinein. Es war, als ob ich nun mit der Füchsin anstatt der Eiche eins würde. – Nicht schon wieder! Es schien meine Gewohnheit zu werden, mit etwas zu verschmelzen: Wie beängstigend für einen Kontrollfreak wie mich!

Ich muss noch heute schmuzzeln, wenn ich an diese zweite mysteriöse Begegnung denke.

An jenem Nachmittag vor langer Zeit kam ich irgendwann aus meinem Traum zurück, diesmal ohne ein Fellbüschel zu finden. Aber ich *wusste* tief in meinem Herzen, dass ich Shurijah wiedertroffen hatte und dass ich noch so viele Fragen hatte, so viel verstehen wollte. Die Reise hatte begonnen!

1. Kapitel

Schmerz: Trennung und Sehnsucht zugleich

Meine Fragen über das Leben brachten mich schlussendlich vor 44 Jahren dazu, immer wieder meine Eiche zu besuchen und mit Shurijah zu sprechen.

Schon als Teenager hatte ich brennende Fragen gehabt, die mir leider kein Erwachsener beantworten konnte und auch keine meiner Freundinnen. So blieb ich allein mit der Sehnsucht im Herzen und dem Feuer im Bauch und vergrub meine Nase entweder in Winnetou-Bücher, historische Liebesromane oder in das Fell meiner geliebten Hündin Bellina. Ja, manchmal hatte ich das Gefühl, dass Bellina mich verstehen konnte, besser als jeder Mensch. Nur konnte sie leider nicht sprechen, jedenfalls nicht mit Worten in meinem Kopf wie später Shurijah.

Ich sitze wieder in meinem geliebten Lehnstuhl und schwelge in meiner Erinnerung an die dritte Begegnung mit meiner neuen Bekannten.

Wieder waren einige Tage vergangen, und ich hatte immer mehr das Bedürfnis nach einem Spaziergang zu »meiner« Eiche in der Hoffnung, wieder auf die Füchsin zu stoßen.

Auch dieses Mal genoss ich das Ankommen und Eintauchen in das Energiefeld des Baumes. Kaum war ich angekommen, wurde alles weit und still. Empfinden die Menschen so etwas, wenn sie von Heiligkeit sprachen?

Ich nahm das Wort nicht gerne in den Mund; es war zu oft missbraucht worden, gerade von der Institution Kirche, mit der ich nichts am Hut hatte. Ich erinnerte mich an einen Ausspruch meiner Pflegemutter: »Um Gott zu treffen, muss man nicht in die Kirche gehen, die Natur reicht – da ist er überall zu spüren.« Wie wahr dies doch für mich werden sollte. Und wie weise doch diese alte, vom Leben und der Arbeit gezeichnete Frau gewesen war.

Unvermittelt durchflutete mich eine Welle der Liebe für sie. Schade, lebten sie und mein Pflegevater schon lange nicht mehr. Trotz ihrer Strenge hatte ich gute Erinnerungen an sie.

Ja, es war die Heiligkeit eines Augenblickes des Eintauchens in eine andere Wirklichkeit. – Damals war mir noch nicht bewusst, dass es unterschiedliche Wirklichkeiten gab, aber durch die weise Füchsin lernte ich mit der Zeit mehr über die verschiedenen Ebenen des Seins und der Bewusstseinszustände.

Dieses Mal schloss ich sofort die Augen, nachdem ich es mir am Stamm der Eiche bequem gemacht hatte. Ich atmete ein paar Mal tief die würzige Waldluft ein und aus und ließ die Müdigkeit zu, ohne mich dagegen zu wehren. Später wurde mir klar, dass ich gar nicht einschlafen musste, um Shurijah zu treffen, denn sie existierte *wirklich* in meiner Realität, wenn ich ganz entspannt war und die durch einen äußerst aktiven und kontrollierenden Verstand verursachte Trennung überwinden konnte. Doch dazu später.

So dauerte es nicht lange, und die Füchsin saß ruhig vor mir und beobachtete mich.

»Liebe Leandra, wie schön, du bist wieder hier.«

»Ja, ich merke, wie es mich immer wieder hierherzieht und ich Sehnsucht habe, dich zu treffen, mit dir zu sprechen. Wenn ich es nicht tue, werde ich nach und nach ungeduldig, gereizt, aber auch traurig und apathisch. Es ist nicht so einfach, arbeitslos zu sein.«

»Ja, das verstehe ich zwar nicht, ich bin ja ein Tier und nicht arbeitslos.«

Ich hatte das Gefühl, dass sie lächelte und ihre Schnauzhaare dabei leicht zitterten. Können denn Tiere lächeln?

»Warum sollten wir es nicht können?«

Huch, sie konnte tatsächlich Gedanken lesen!

»Hmmm, ich dachte immer, Tiere haben keine Gefühle.«

»So, dachtest du das? War es nicht so, dass du als Kind das Gefühl hattest, dass Bellina dich verstehen konnte?«

Jetzt war ich echt geschockt: »Warum kennst du den Namen meiner Hündin?«

Und Shurijah erwiderte geheimnisvoll: »Alles ist miteinander verbunden.«

Und nach einer Weile: »Und alles Wissen ist abrufbar.«

»Wie bitte?«

Die Füchsin ging nicht darauf ein. »Ja, Tiere haben tatsächlich Gefühle, vor allem Instinkte, aber nicht genauso wie die Menschen, denn sie sind nie aus der Einheit gefallen.«

»Was meinst du damit?«

»Die Menschen haben sich von Gott getrennt (eigentlich von Gott/Göttin/Allem-Was-Ist), und sie können tiefen Schmerz empfinden, wenn sie nicht leben, was sie leben sollten. Das ist möglich aufgrund des freien Willens, den die Menschen haben, die Tiere jedoch nicht. Ein Hund kann nicht wählen, plötzlich eine Katze zu sein. Viele Mensch hingegen vergleichen sich dauernd und wollen jemand anderer sein – die Garantie zum Unglücklichsein!«

»Ich verstehe nicht genau, was du mit dem Schmerz meinst. Können nur Menschen Schmerz empfinden, Tiere nicht?«

»Doch physischen schon, denk bloß an all die Versuchstiere in Laboren. Denkst du, sie können keinen Schmerz empfinden?«

»Doch, mir selbst tut es ja weh, wenn ich nur daran denke. Aber was meinst du genau mit der Trennung von Gott?«

»Nun, die Seele der Menschen, auch deine Seele hat sich vom Ursprung getrennt durch den freien Willen, den die Tiere so nicht haben. Je mehr der Mensch nun vom Ursprung oder auch der Essenz getrennt ist, desto mehr Schmerz kann er empfinden, nicht nur körperlich, sondern auch seelisch, geistig und spirituell.

Geistiger Schmerz drückt sich zum Beispiel mit nicht enden wollenden Gedankenkarussellen aus und spirituell mit einem Gefühl der Leere und Sinnlosigkeit.«

Ich ließ Shurijas Worte lange nachklingen. In der Herzgegend spürte ich ein merkwürdiges Ziehen und auch leichte Trauer.

Und tief aus mir heraus tauchte die Frage an die Oberfläche: »Und – müssen wir immer in der Trennung bleiben?«

»Nein, du kannst heimkehren. H – E – I – M – K – E – H – R – E – N.« Shurijah betonte jeden Buchstaben. »Möchtest du wissen, wie es geht?«

»Ja, klar, ich weiß zwar nicht, was genau du damit meinst, aber ja, erklär es mir, irgendwie bringt es eine Saite in mir zum Klingen.«

»Gut, ich erläutere dir jedes Mal, wenn du kommst, einige Grundlagen des Heimkehrens. Beim nächsten Mal werde ich dir etwas über H wie Heilung und Höheres Selbst erzählen.«

Ich wollte nicht bis zum nächsten Mal warten, aber nun holte mich lautes Vogelgekrächze aus meinem Traum. Zu dumm. »Du blöder Vogel, du!« dachte ich verärgert. Jetzt war ich hellwach. Von Shurijah fehlte jede Spur; da war nur eine Krähe, die mich aus vollem Halse auszulachen schien.

Einige Tage später stolperte ich »per Zufall« über einen Text in einer psychologischen Zeitschrift, die Shurijas Aussage zu bestätigen schien:

»Die neuen Realitätsvorstellungen, die sich Frauen und Männern bieten, führen auch zu neuen Modellen der menschlichen Psyche. Das ältere, das Freudsche Modell, sah den Menschen primär als ein von elementaren Trieben wie dem Bedürfnis nach Nahrung, Sex und Sicherheit geleitetes Wesen (die Instinkte der Tiere!). Das neuere Modell, entwickelt von Abraham Maslow und anderen humanistischen Psychologen, akzeptiert diese elementaren defensiven Bedürfnisse durchaus, erkennt aber zudem, dass Menschen im Gegensatz zu Tieren auch Wachstums- und Verwirklichungsbedürfnisse haben.« (Hier handelte es sich wohl um den freien Willen, von dem Shurijah gesprochen hatte.¹)

Ich zerbrach mir in der Folge den Kopf, was wohl »Heimkehren« bedeuten mochte. Ich konnte mir nur das konkrete Nach-Hause-Zurückkehren vorstellen, wie zum Beispiel der verlorene Sohn in der Bibel. Soweit ich mich erinnern konnte, hatte sein Vater ihn mit offenen Armen empfangen, sehr zum Leidwesen des zu Hause gebliebenen braven und fleißigen Bruders. Ehrlich gesagt, konnte ich den Vater auch nicht verstehen. War nicht der, der beim Vater geblieben war und ihn unterstützt hatte, wo er nur konnte, der »bessere« Sohn? Hätte nicht dieser ein Fest verdient? Für mich war jedenfalls zu der Zeit der Mensch um so wertvoller, je mehr er leistete – doch das sollte sich noch ändern.

»Wenn die Weisheit der Großmütter vernommen wird, wird die Welt heilen.«

Dieses Buch erzählt von schamanischen Reisen zum »Großen Rat der Großmütter« und vermittelt ihre Lehren. Es möchte die Frau wieder in ihre eigene Macht führen, die so ganz anders ist als männliche Macht. Auch die Männer leiden, wenn Yin und Yang nicht im Gleichgewicht sind

Sharon McErlane
Selbstermächtigung
 Die Offenbarung des zutiefst Weiblichen
 Die Lehren der Großmütter
Klappenbroschur, 240 Seiten
 ISBN 978-3-89060-771-9



Die Macht der Frau ist ihr Sein

Die Großmütter sind gekommen, um durch die Frauen das Yin auf der Erde wieder starkzumachen. In diesem Buch schreibt Sharon McErlane von vielen weiteren Begegnungen mit den Großmüttern und ihren Unterweisungen und von der Arbeit mit den zahlreichen Frauen, die inzwischen auf der ganzen Welt das Lichtnetz wirken.

Sharon McErlane
Unsere Liebe ist unsere Macht
 Mit dem Lichtnetz arbeiten
 Die Lehren der Großmütter 2
Klappenbroschur, 368 Seiten
 ISBN 978-3-89060-777-1



Die nährende und haltende Kraft des Lichtnetzes

In diesem dritten Band mit der Botschaft der Großmütter steigen wir noch tiefer ein in die Arbeit mit dem Lichtnetz. Sharon McErlane hat viele neue ermutigende und aufrüttelnde Botschaften in diesem Buch mit ihren Erfahrungen in der Arbeit mit den Großmuttergruppen in aller Welt zu einem fesselnden Stoff gewirkt.

Sharon McErlane
Das Lichtnetz wirken
 ...das uns halten wird in diesen
 Zeiten des Umbruchs
 Die Lehren der Großmütter 3
Klappenbroschur, 256 Seiten
 ISBN 978-3-89060-783-2



Viel zu lange schon mussten wir das Nährend-Tragende entbehren

Das weibliche Prinzip der Fürsorge und des Miteinander muss wieder die tragende Grundlage unseres Lebens sein. Viel zu lange hat das männliche Prinzip die Erde beherrscht, und heute, da es völlig außer Kontrolle geraten ist, droht es, alles in den Abgrund zu reißen. Deshalb sind die Großmütter gekommen. Sie sind eine Manifestation des Göttlich-Weiblichen, und in diesem Buch erscheint sie nun auch: die göttliche Mutter, die Himmel-und-Erden-Mutter.

Sharon McErlane
Die Rückkehr der Mutter
 und die Wiederkehr der Liebe
 Die Lehren der Großmütter 4
Klappenbroschur, 296 Seiten
 ISBN 978-3-89060-800-6



Über die Autorin

Joana Lisa Braun ist Coach mit den Schwerpunkten Gesundheit, Persönlichkeits- und Bewusstseins-Entwicklung. Ihr zentrales Anliegen ist die Rückverbindung mit der Seele. Sie führt eine eigene Praxis für Einzelcoachings, Körperarbeit und Seminare in Seelisberg, einem Schweizer Kraftort hoch über dem Vierwaldstättersee. Sie ist u. a. ausgebildet in psychologischer Astrologie, Systemischer Therapie, Tiefenimagination, BioEnergie-Therapie und diversen Yogastilen (u. a. Kundalini-, Yin-, Hormon- und Well Woman Yoga). Sie hat sich seit 1994 intensiv mit Frauenthemen auseinandergesetzt und ist u. a. Moon Mother Level 3 nach Miranda Gray. Sie leitet einen Circle of Co-Creators und ist Leiterin der Net of Light Bewegung nach Sharon McErlane in der Schweiz.

Nachdem sie in ihrem ersten Lebensjahr drei fast tödlich endende Belastungssituationen überlebt hatte, wuchs sie bei Pflegeeltern auf, die starben als Joana Lisa 22 Jahre alt war. Die frühen und massiven Entwicklungs- und Schock-Traumata begründeten ihre Suche nach Halt und Erkenntnis und ihren späteren spirituellen Weg, auf dem sie unter anderem ihre mediale Anlage und ihr hochsensibles Wahrnehmungsvermögen voll ausbilden konnte.

Ihre wichtigste Inspiration seit 1995 ist das von Jach Pursell in den USA gechannelte Geistwesen »Lazaris«. In vielfacher Weise ist er ihr seelischer Wegbereiter. Er hat ihr geholfen, sich wieder mit ihrer Seele zu verbinden und den Selbstheilungsprozess in Gang zu setzen. Eine weitere Quelle für ein tieferes Welt- und Lebensverständnis fand sie u. a. in dem Wissensfundus aus Lemuria und des Ayurveda.

In ihrem Erstlingswerk (inkl. 19 Heilmeditationen/innere Reisen zum Downloaden) verbindet die Autorin die sehr konkrete Weisheit von Lazaris mit eigenen persönlichen tiefen Entwicklungserkenntnissen und Heilerfahrungen, um den LeserInnen ihr eigenes Heimkommen zu ermöglichen.

Hier kann man sich zum **Neue Erde-Newsletter** anmelden:
newsletter.neueerde.de/anmeldung



NEUE ERDE im Buchhandel

Neue Erde ist ein kleiner unabhängiger Verlag, und der unabhängige Buchhandel ist unser natürlicher Partner. Wir unterstützen die Initiative »buy local«.



Sollte es Lieferschwierigkeiten bei den Büchern von NEUE ERDE geben, lassen Sie immer im VLB (Verzeichnis lieferbarer Bücher) nachsehen, im Internet unter www.buchhandel.de

Alle lieferbaren Titel des Verlags sind für den Buchhandel verfügbar.

Sie finden unsere Bücher auch auf unserer Homepage www.neue-erde.de oder in unserem Gesamtverzeichnis, welches Sie gerne hier anfordern können:

NEUE ERDE GmbH
Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken
info@neue-erde.de

